

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: - (1992)

Heft: 4

Rubrik: Wer ist Anna?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer ist Anna?

Eine kleine Gestalt, eine grosse Frau, Anna Maria Bacher. Die Pomatter (Formazza, Italien) Schriftstellerin ist seit 20 Jahren Lehrerin an der einzigen Schule des Tales im Hauptort Zumstätt. Sie denkt und schreibt in ihrer Muttersprache, dem alten, fast verschwundenen, im italienischen Sprachraum konservierten Walser Idiom der Pomatter, und übersetzt ins Italienische.

In ihren Gedichten spiegelt sich *ihr* Leben, *ihr* Tal, aber auch *unser* Leben in den Veränderungen der Zeit.

Nach ihrem ersten Gedichtbändchen «Z Kschpel fam Tzit» (1988), erschien 1991 die zweite Gedichtsammlung unter dem Titel «Litteri un Schattä – Luci e ombre», Licht und Schatten.

Anna Maria Bacher kennt das Hochdeutsche nicht; wer weiss, vielleicht gerade darum entführt sie mich; trifft sie, röhrt sie mich an und weckt in mir etwas mit sparsamen Worten, die manchmal Traurigkeit und Verletzlichkeit preisgeben und dann wieder voller überschäumender Freude und Zärtlichkeit alles beseelen.

Liebi Anna, wider und wider lis i Diini Gedichti. Schi erguderä mi im Innerschtä, und i weiss nid, ob i leit tuä oder lachä soll. Wiä en Fee verzauberisch mer als mit Diinä Farbä und däm Gschmack va Diim Tälli, dä Jaareszitä, va allem.

Und doch – hoffentlich brümschtelets wacker im Pomatt, wil Du ja gchat bim Chochä di beschtä Schribideä hescht. Wenn Diini Lütli d Huustürr offä tüend, und es stinkt tonderlich va Aprennatem, de wissen sch: Hüt dichtet sch!

I wünschä mer, dass Er miseraabel ässet! Äch – und überhaupt, wil i kei besseri niä findä, säg is Der mit Diinä eiggnä Woort, transportiert in miini Spraach. Es ischt di chürzscht und di bescht

Rezensioon, waa ich je gläsä hän, wil sch in 25 Woorti d Gedichti, d Schriftstelleri und d Läser in eir einzigaartigä Bigäggning zeichned und zämäfüert:

Mit Gattig poppelischt
an ünschi Häärzi
und wier tüent Der offä, zwiflendi, aber Diini frischä Wörter
gäbä nüüä Gschmack
ünscher Seel
waa erwacht
und nümä geinet (gähnt)
Tankä, liebi Anna, und läb woll.

Erika Hössli

Anna Maria Bacher: Litteri un Schattä, Pomattertsch/Italienisch, ins Schriftdeutsche übertragen von Kurt Wanner 1991. Verlag: Wir Walser; Preis: 20.–

wir unseren Kaktus der Woche mit hochdeutschem Begleitbrief an Jean Cavadini, den Neuenburger Präsidenten der Erziehungsdirektoren-Konferenz.»

Kurz notiert

In Koppigen (Emmental) fand am 6. und 7. November unter dem Titel «*Mundart gränzelos*» ein grosses Mundart-Treffen statt. Es gab Lesungen, an denen sich sechs einheimische und drei ausländische Mundartschriftsteller beteiligten. An zwei Abenden fanden Liedermacherkonzerte mit Tinu Heiniger, Uli Führe und Roger Siffer statt.

*

Die *Basler Bihni*, ein Verein von Laienspielern, konnte dieses Jahr ihre Zentenarfeier begehen. 1892 als «Dramatische Gesellschaft» gegründet, hat die «*Basler Bihni*» 1924 auf Mundart umgestellt und erfreut sich seit der 1966 erfolgten Eröffnung eines eigenen Kellertheaters fast ausschliesslich ausverkaufter Vorstellungen.

*

Mundarttheater wird auch in der weiteren Regio Basiliensis gepflegt. So gibt es in Freiburg die *Alemannische Bühne* und in Mühlhausen das *Elsasser Theater Milhusa*. Auf beiden Bühnen waren – gleich wie in Basel – während des Novembers regelmässige Aufführungen in Mundart zu sehen.

*

Die Reihe von Mundartwörterbüchern reisst nicht ab. So ist noch nachzutragen, dass letztes Jahr in Schiers ein *Prättigauer Mundartwörterbuch* erschienen ist, redigiert von Jakob Casal.

Verlag: Verein Schweizerdeutsch
Präsident: Dr. Stefan Fuchs
Birkenstrasse 3, 8853 Lachen

Redaktion dieser Nummer:
Dr. Arthur Baur
Herrenbergstrasse 5, 8006 Zürich

Druck: Nord-West-Druck, 4632 Trimbach

Ein Kaktus

Die «Schweizer Illustrierte» verleiht in jeder Nummer einer Persönlichkeit, die sich in der betreffenden Woche positiv oder negativ ausgezeichnet hat, eine Rose, respektive einen Kaktus. In der 27. Nummer dieses Jahres erhielt der Neuenburger Erziehungsdirektor Jean Cavadini den Kaktus. Wir geben das Wort der «Schweizer Illustrierten»:

«Schweizer Mundart ist <in> – auch und gerade in den Medien. Längst dürfen in Radio und Fernsehen auch sogenannt ernste Themen behandelt werden, <wie uns der Schnabel gewachsen ist>. Den obersten Lehrern des Landes, der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, geht das gegen den Strich: Sie finden, der Gebrauch des Dialektes sei mangelnde Rücksicht auf die sprachlichen Minderheiten in der Schweiz. Deshalb müsse der Bundesrat die SRG in der dieses Jahr zu erneuernden Konzession «zum Gebrauch des Hochdeutschen verpflichten». Weil wir aber weiterhin auch Dialekt hören möchten, jedenfalls lieber als holpriges und aufgesetzt wirkendes Hochdeutsch, schicken